

Auszug aus

„Die friaulischen Ziegelerbeiter im Münchner Osten“

Fritz Lutz
Udine 1994

Der Oberföhriner Bürgermeister erhielt am 25.1.1901 vom Bezirksamt (wie auch alle anderen Ziegeleibesitzer) detaillierte Beanstandungen in seinem Betrieb, die die damaligen Arbeitsbedingungen der Italiener beleuchteten. Im Namen seiner betroffenen Kollegen antwortete er dem Bezirksamtmann gerade heraus:

„Nach einstimmigem Urteil von Fachmännern und langjähriger Erfahrung, geht diese Verfügung, soweit sie die fernere Benützung der bisherigen Schlafräume verbietet, und Einrichtung von Neubauten hierfür entschieden zu weit. Die Schlafräume, speziell auf meiner Ziegelei, wurden von Herrn Fabrikinspektor im vorigen Jahr nicht beanstandet, weshalb ich mir erlaube, eine höfliche Vorstellung an das kgl. Bezirksamt zu richten. Die Handziegeleien um München sind vor allem keine Fabriken im Sinne des Wortes. Durch ihre große Arbeiterzahl fallen sie jedoch unter diese Rubrik. Die Herstellung des Produkts geschieht jedoch, das Brennen ausgenommen, nur auf freiem Feld und nur in den fünf bis sechs wärmeren Monaten des Jahres. Es handelt sich also um einen Sommersaisonbetrieb. Gerade auf diese Eigenschaft scheint bei Erlass der Verfügung keine Rücksicht genommen worden zu sein. Für wirkliche Fabriken, die jahraus jahrein im Betrieb sind und in welchen die Arbeiter gezwungen sind, sich den ganzen Tag in geschlossenen Räumen a bei allerhand Ausdünstungen auszuhalten, mögen Schlafräume wie vorgeschrieben am Platze sein. Für unsere italienischen Arbeiter jedoch, die sich vom frühen Morgen bis zur Dämmerung im Freien aufhalten, und bei Eintritt der raueren Jahreszeit wieder in ihre Heimat reisen, genügen die Dachschlafräume in den Trockenstädeln vollkommen. Sie sind leicht ventilierbar und gegen Zugluft abgesperrt und wenn in denselben noch für genügend Abstand der Bettstellen, für mehr Licht, Ordnung und Reinlichkeit gesorgt wird, dann sind sie sogar gesund zu nennen.

Auf alle Fälle sind sie viel gesünder als die Schlafstätten der meisten Arbeiter in München. In den 30 Jahren, seitdem Italiener überhaupt in hiesigen Ziegeleien beschäftigt werden, hat nie eine Seuche, nie eine ansteckende Krankheit unter denselben geherrscht. Im Gegenteil, der Krankenstand unter ihnen war immer ein so abnorm geringer, dass die Ortschaften mit Ziegeleien bei nur 12 bis 15 Pfennig Wochenbeiträgen Überschüsse in ihren Krankenkassen erzielen, während die der nahen Hauptstadt mit den doppelten und dreifachen Beträgen nicht ausreichen.

Die höchst erfreuliche Tatsache kann von den Gutachten sämtlicher Herren Fabrikinspektoren, Bezirksärzte und Distriktstechniker nicht aus der Welt geschafft werden, und es hat sehr den Anschein, als wollte man hier in bester Absicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Sie lässt den Gutachten der genannten Herren in etwas einseitigem Licht erscheinen. Diese Einseitigkeit hätte leicht vermieden werden können, wenn sich die Herren mit einigen Ziegeleibesitzern oder Vertretern derselben ins Benehmen gesetzt hätten, ehe sie so schwerwiegende, in den

Geldbeutel und die Selbständigkeit der Unternehmer so tief eingreifende Maßnahmen veranlasst hätten.

Die Dachschafräume in Verbindung mit der übrigen Lebenshaltung bei uns bedeuten für die italienischen Arbeiter eine bedeutende Besserstellung gegenüber ihrer Lebensweise in der Heimat. Die italienischen Zeitungsschreiber und Hetzer, welche mit einer Triebfeder für das Vorgehen bezüglich der Schlafräume sind, hätten dankbare Arbeit genug, wenn sie zuvor dafür Sorge tragen wollten, dass ihre Landsleute in der Heimat ein menschenwürdiges Dasein führen könnten, dass sie mehr zur Schule, Ordnung und Reinlichkeit angehalten, mit einem Wort besser erzogen würden.

Wenn ich mir nach Vorstehendem die gehorsamste Bitte erlaube, von Errichtung eines Neubaus für Arbeiterschlafräume gütigst absehen zu wollen, so muss ich mich dafür mit einigen anderen Auflagen (Wasch- und Aborträume, bessere Böden usw.) einverstanden erklären. Die Auflage von stabil gemauerten Aborten ist sehr wohl gemeint, praktisch aber wirkungslos. Die Arbeitsplätze der Ziegeleien schieben sich allmählich weiter hinaus. Der Italiener kennt am Haus keinen Sitzabort und geht auch bei uns nur ungern in einen solchen und wenn er nicht in nächster Nähe ist, gar nicht, und die für unsere Landwirtschaft so wertvollen Fäkalien gehen verloren. Die Aborte müssen deshalb mit den Arbeitsplätzen wandern und transportabel sein. Verschließbare Türen sind selbstverständlich. Die geforderte Kochgelegenheit besteht, wird jedoch von den Ausschließlich männlichen Arbeitern, für die die Polenta in großen Kesseln gekocht wird, nicht benützt.

Zum Schluss erklärt sich der gehorsamst Gefertigte gerne bereit, die nötigen und gewünschten Verbesserungen vorzunehmen, bittet jedoch von der Auflage neu zu erbauender Schlafräume Abstand nehmen zu wollen.